

zahlreiche Abb., ISBN 88-7988-980-X, EUR 80. – Neun zwischen 1969 und 1991 publizierte kunsthistorische Aufsätze R.s vor allem zur frühma. Plastik in Italien sind in diesem Band reprint-artig zusammengestellt; ein Namen- und ein Ortsregister, das zugleich auch als Handschriftenregister benutzt werden muß, erschließen die Beiträge. R.P.

Susanne WITTEKIND, *Altar – Reliquiar – Retabel. Kunst und Liturgie bei Wibald von Stablo (Pictura et Poesis 17) Köln u. a. 2004, Böhlau, VII u. 426 S., 125 Taf., ISBN 3-412-13102-4, EUR 69,90.* – Diese Münchener Habilitationsschrift beschäftigt sich mit Abt Wibald von Stablo (1130–1158) als Stifter liturgischer Kunstwerke und untersucht ein Ensemble von Zimelien ma. Goldschmiede- und Emailkunst. In einem ersten Kapitel (S. 2–50) gibt die Autorin einen Abriss von Wibalds Leben und seiner Bewertung durch die historische Forschung, außerdem erläutert sie die Bedeutung von ma. Mäzenatentum und ma. Schatzkunst. Das 2. Kapitel (S. 51–172) ist dem Stabloer Tragaltar gewidmet, dessen Bildprogramm W. in Beziehung setzt zu Wibalds Amtsverständnis und seiner „theologischen Kommunikation“, d. h. seiner „Theologie in Bildern“. Im 3. Kapitel (S. 173–224) analysiert die Autorin das Bildprogramm des Alexanderreliquiars und seine Bedeutung im liturgischen Festkreis von Stablo, also etwa im Rahmen der Pfingst- und Allerheiligenliturgie. Kapitel 4 (S. 225–301) ist dem Remaklusretabel gewidmet, dem als Retabel des Klosterpatrons natürlich besondere Bedeutung zukam. Auch hier wird das Bildprogramm wie die Bischofsinvestitur des Remaklus oder die Darstellung der Gründung von Stablo und Malmédy vergleichend betrachtet. Im 5. Kapitel (S. 302–352) wird gewissermaßen als Resümee Wibald als Kunststifter dargestellt, sein Verständnis von Heiligenverehrung, seine Auffassung von Kunst im Rahmen seiner Theologie und sein Verständnis von memoria. Als Anhang hat die Autorin in einem 6. Kapitel (S. 353–369) dann noch Wibalds Sakramentar (Brüssel, Bibl. Royale Ms. 2034–35) mit seinen Miniaturen näher untersucht. Eine solch umfassende Untersuchung zur Stabloer Kunst der Wibald-Zeit ist schon lange ein Desiderat der Forschung gewesen und es kommt dem Historiker zugute, daß die Autorin auch die historischen Quellen wie Wibalds Briefbuch oder die Stabloer Urkunden sehr gut kennt und immer zu den kunstgeschichtlichen Zeugnissen in Beziehung setzt. Mit ihrer Behandlung des Wibald-Sakramentars hat sie zudem darauf aufmerksam gemacht, daß wer sich mit Wibald und seiner Auffassung von Kirche und Theologie beschäftigt, unbedingt die bislang noch ungedruckten Exzerpte von Kanones und Dekretalen sowie aus Kirchenväterschriften studieren muß, denn lediglich die Notizen zu Wibalds Lebenslauf wurden von Philipp Jaffé auszugsweise gedruckt und für die Rekonstruktion von Wibalds Biographie verwertet. Ein eindrucksvolles Literaturverzeichnis und ein umfangreiches Register runden das gewichtige Buch ab, dessen opulente Ausstattung mit 125 Tafeln die Darlegungen gut nachvollziehbar machen. Martina Hartmann

Elyane SAUSSUS, *Eine Kapelle „Vom guten Tod“ in Saint-Antoine im Viennois, Antoniter-Forum 14 (2006) S. 48–52 (2 farbige Abb.), interpretiert die um 1426 verfertigte Darstellung zweier in der Tradition der Giotto-Schule*